

Hildegard  
von Bingen

# Heilige Inspiration

Übersetzt und herausgegeben  
von Matthias Hackemann

ANACONDA

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Bad Honnef

Satz: InterMedia – Lemke e. K., Ratingen

Printed in Germany 2018

ISBN 978-3-7306-0611-7

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

[info@anacondaverlag.de](mailto:info@anacondaverlag.de)

# INHALT

Scivias: Visionen voller Harmonie	7
Symphonia: Geistliche Gesänge	49
Physica: Pflanzenkunde	67
Nachwort	85





SCIVIAS:

VISIONEN VOLLER HARMONIE

---

FEIERLICHE BEZEUGUNG, DASS MEINE  
VISIONEN IN DIESER FORM WAHRHAFT VON  
GOTT AUSGEGANGEN SIND

Siehe, im 43. Jahr meines weltlichen Lebenslaufes war ich in großer Angst und zitterte vor Anspannung, da ich von einer himmlischen Vision ergriffen war. Ich sah einen übermächtigen Glanz, und in ihm entsprang eine Stimme aus dem Himmel, die zu mir sprach:

»O zerbrechlicher Mensch, Asche von Asche und Fäulnis von Fäulnis, sage und schreibe, was du siehst und hörst. Weil du aber zu ängstlich bist, um es zu sagen, und zu einfältig, um es darzulegen, und zu ungebildet, um es niederzuschreiben, sage und schreibe diese Dinge nicht mit dem Mund eines Menschen, auch nicht indem du nach menschlichem Verstand etwas hinzuerfindest, auch nicht indem du sie nach menschlichem Willen zusammensetzt, sondern gemäß der Art, wie du sie von oben her nach dem himmlischen Wunderwirken Gottes siehst und hörst. Lege sie deshalb so dar und trage sie so vor, wie ein Schüler die Rede seines Lehrers aufnimmt und sie anschließend öffentlich im Wortlaut verkündet, so wie jener es will, zeigt und lehrt. Auch du sollst also in dieser Form sagen, o Mensch!, was du siehst und hörst. Und schreibe das nicht nach deinem oder eines anderen Menschen Dafürhalten nieder, sondern gemäß dem Willen dessen, der in den Geheimnissen seiner Mysterien alles weiß, sieht und ordnet.«

Und wieder hörte ich die Stimme vom Himmel herab zu mir sagen:

»Verkünde also diese Wunder, schreibe sie auf, da du in dieser Weise unterwiesen worden bist, und verkünde sie.«

Es ereignete sich im eintausendeinhunderteinundvierzigsten Jahr der Menschwerdung des Sohnes Gottes, Jesu Christi, als ich zweiundvierzig Jahre und sieben Monate alt war: Der Himmel öffnete sich und lodernes Licht fuhr in hellstem Strahlen hernieder, durchdrang mein ganzes Gehirn, entzündete mein ganzes Herz und meine ganze Brust wie eine Flamme, doch diese verbrannte nichts, sondern fachte mit ihrer Hitze alles so an, wie die Sonne die Dinge erwärmt, auf die sie ihre Strahlen lenkt. Und plötzlich gewann ich das Verständnis, die Bücher auszulegen, nämlich den Psalter, das Evangelium und die übrigen katholischen Schriften sowohl im Neuen als auch im Alten Testament – ich erwarb aber nicht die Auslegung der einzelnen Wörter in ihren Texten, auch nicht die Kenntnis der Silbentrennung, der Kasus und der Tempora.

Ich habe schon von Kindesbeinen an das wundersame Mysterium geheimer und staunenswerter Visionen auf unerklärliche Weise in mir verspürt, nämlich seit der Zeit, als ich fünf Jahre alt war, bis in die heutige Zeit und auch jetzt noch. Das habe ich jedoch keinem Menschen offenbart – mit Ausnahme einiger weniger Mönche, die wie ich im Kloster lebten. Vielmehr verbarg ich es einstweilen unter stummem Schweigen, bis zu der Zeit, als Gott es in seiner Gnade sichtbar werden lassen wollte. Aber die Visionen, die ich hatte, vernahm ich weder im Traum noch im Schlaf noch im Wahn und auch nicht mit den Augen meines Leibes oder den äußerlichen Ohren des Menschen, auch nicht an abgelegenen Orten.

Vielmehr habe ich sie wach und an öffentlichen Orten, mitten unter Menschen bei klarem Verstand mit den inneren Augen und Ohren des Menschen nach dem Willen Gottes empfangen. Wie das geschieht, ist für einen Menschen, der sein Leben auf das Fleisch ausrichtet, schwer zu erkennen.

Aber als ich dem Mädchenalter entwachsen war und das übliche Alter erreicht hatte, wenn der Körper voll entwickelt ist, hörte ich aus dem Himmel eine Stimme sprechen:

»Ich, das lebendige Licht, das die Dunkelheit erhellt, habe den Menschen, den ich gewollt und nach meinem Willen wundersam aufgerüttelt habe, mit großen Wundern umgeben, weit mehr als frühere Menschen, die durch mich viele Geheimnisse gesehen haben. Aber ich habe ihn zur Erde niedergeworfen, damit er sich nicht in innerlicher Anmaßung erhebe. Und weder Freude noch Ausgelassenheit noch Gewandtheit in weltlichen Dingen fand die Welt bei ihm. Denn ich habe ihm seine feste Unerschrockenheit entrissen, indem ich ihn Angst empfinden ließ und ihm in seiner Mühsal Furcht einflößte. Im innersten Mark seines Leibes verspürte er Schmerzen, weil ihm Seele und Sinn zugeschnürt waren, und erduldete körperliches Leiden in Menge, sodass ihm nicht verborgen blieb, dass Sicherheit ein unstetes Gut ist. Aber in all diesen Umständen erachtete er sich stets selbst als den Schuldigen. Denn ich habe sein Herz ringsum eingerissen, damit sein Geist sich nicht zu Hochmut oder Prahlerei erhob, sondern damit er in alledem vielmehr Angst und Schmerz statt Freude und Ausgelassenheit verspürte. Daher ist er aus meiner Liebe heraus in seiner



Seele geprüft worden, wo er denjenigen finden sollte, der auf dem Weg des Heils wandelte. Und er fand und liebte ihn in der Erkenntnis, dass er ein gläubiger Mensch war und genau wie er selbst die Mühen desjenigen erduldet hatte, der zu mir hinstrebt. Und weil er diesen angesichts all dessen für einen solchen Menschen hielt, mühte er sich, dass meine verborgenen Wunder durch göttliche Barmherzigkeit enthüllt würden. Und dieser Mensch hat sich nicht überhöht, sondern hat sich jenem, den er gefunden hatte, in demütigem Sehnen und im Eifer guten Willens unter zahlreichen Seufzern zugeneigt.

O Mensch, der du dies nun nicht in täuschender Verwirrung, sondern in reiner Schlichtheit empfängst, damit das Verborgene sichtbar gemacht werde: Schreibe, was du siehst und hörst.«

Aber wiewohl ich dies sah und hörte, habe ich mich doch lange Zeit verweigert und es nicht niedergeschrieben, aus Selbstzweifel, geringer Selbstachtung und wegen all dessen, was die Leute reden könnten – nicht jedoch aus Starrsinn, sondern als Dienerin der Demut –, bis Gottes Strafe mich niederwarf und ich vor Krankheit bettlägerig wurde. So legte ich endlich, von zahlreichen Erkrankungen genötigt, die Hand ans Schreiben – ein adliges, wohlgesittetes Mädchen und ein Mann, den ich dazu in aller Stille gesucht und gefunden hatte, waren meine Zeugen.

Als ich mich schließlich ans Werk machte, spürte ich, wie erwähnt, die Tiefe der Auslegung der Heiligen Schrift, gewann meine Kräfte zurück und richtete mich von der Krankheit wieder auf. Unter Mühen habe ich zehn Jahre dafür gebraucht, diese Arbeit zu Ende zu führen.